

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 J. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt, Luchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 26.

Hirschberg, Donnerstag den 1. Februar.

1883.

Straßenbahn Hirschberg—Warmbrunn—Hermsdorf.

Der Unternehmer, Herr Lacks aus Berlin, erjucht uns, um die vielen an ihn ergehenden Anfragen zu beantworten, die Mittheilung zu bringen, daß es in seiner Absicht liegt, bei Beginn des zum Bau passenden Winters, also zum Frühjahr, mit der Anlage der Bahn vorzugehen, und hofft von Seiten aller interessirten Kreise ein bereitwilliges Entgegenkommen zu finden. Ganz besonders hofft der Unternehmer, daß von Seiten der Provinzial-Verwaltung ihm keinerlei Schwierigkeiten, an denen das Project scheitern könnte, gemacht werden. Die endgiltigen Unterhandlungen dürften wohl zu Anfang d. Mtz. in Breslau stattfinden, und diese in Bezug auf den Bau sofort. Es wird also von der Provinzial-Verwaltung abhängen, ob wir dieses für unsere Gegend in jeder Hinsicht so notwendige und wünschenswerthe Communicationsmittel erhalten werden, oder nicht.

Wie uns mitgetheilt wird, soll die Bahn auch für den Güterverkehr eingerichtet werden, es ist dies ein Vortheil für unsere Industriellen, der gewiß nicht verkannt werden wird, umsomehr als die Beförderung der Güter nicht nur eine schnellere, sondern auch eine verhältnißmäßig bedeutend billigere, als die bisherige, werden soll. Herr Lacks wird in diesen Tagen bei unseren Fabrikbesitzern wegen event. Uebergabe ihrer Güter von und nach Hirschberg vorsprechen und hofft er in dieser Hinsicht die Unterstützung Aller zu finden.

Auch wir können hierzu nur den Wunsch ausdrücken, daß Herr Lacks bei diesen Herren bereitwilliges Entgegenkommen finde.

Es soll, wie wir hören, von Seiten des Unternehmers jede nur mögliche Bequemlichkeit geschaffen werden, um die Bahn nach jeder Richtung hin lebensfähig zu gestalten.

Herr Lacks beabsichtigt, wie er schreibt, die Bahn, ganz besonders des Güterverkehrs wegen, kurz nach Betriebs-Eröffnung bis Petersdorf zu verlängern und von vornherein mit Güter-Annahmestellen in Hirschberg, Warmbrunn und Hermsdorf zu versehen, auch den in der Nähe der Bahn-Anlage belegenen Fabriken Geleise nach Wunsch in die betreffenden Etablissements zu legen. Für die Personen-Verkehr sollen die größten Unnehmlichkeiten geschaffen werden, es sind hierzu von Seiten des Unternehmers Arrangements getroffen, die für alle von der Bahn berührten Einwohner von größtem Vortheil sein werden. Was Comfort und Bequemlichkeit der Wagen, Geschwindigkeit der Fahrten u. andererseits, soll nach Aussagen des Unternehmers den Wünschen des nach Auslagen des Publikums in jeder Hinsicht Rechnung getragen werden. Wir kommen später noch auf die verschiedenen Einzelheiten zurück und wollen hiermit nur ein Bild des momentanen Standes der Sache selbst entwerfen, um damit sowohl den Wünschen des Publikums, als auch denen des Unternehmers zu genügen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Jan. Se. Majestät der Kaiser und Königin empfingen heute den Polizei-Präsidenten v. Raban, nahmen militärische Meldungen und demnächst die Vorträge des Chefs der Admiralität, von Stosch, und des General-Lieutenants v. Albedyll entgegen.

Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen um 5 Uhr den Reichszanzler Fürsten v. Bismarck mit dem gesammten Staats-Ministerium, sodann das Präsidium des Reichstages, später das Präsidium des Herrenhauses und darauf das Präsidium des Abgeordnetenhauses.

— Das große Costümfest, welches für den Abend des Festes der silbernen Hochzeit vorbereitet war, ist auf den 28. Februar verschoben worden. Es ist, wie wir vernehmen, wahrscheinlich, daß eine Reihe der fürstlichen Besuche, welche zu dem Festtage angesagt worden waren, nachträglich noch zur Ausführung kommen, und zwar zu dem 28. Februar. Großfürst Nikolaus hat vor seiner Abreise nach Stuttgart angekündigt, daß er an jenem Tage in Berlin wieder erscheinen werde, ebenso gilt das Erscheinen des belgischen und sächsischen Königspaares, sowie des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich als wahrscheinlich.

— Wie man erfährt, hat die Regierung es aufgegeben, dem Reichstage noch in dieser Session die Vorlage einer Reichs-Licenzsteuer für Tabak, Schnaps, Bier und Wein zu machen.

— Liberale Blätter wollen aus dem Gange der gegenwärtigen Etatsberathung im Reichstage den Beweis herleiten, daß irgend welche Nothwendigkeit für zweijährige Budget-Perioden nicht vorliege; es gehe Alles so schnell, daß durch die Etatsberathung wenig Zeit in Anspruch genommen werde. Wir sollten meinen, daß gerade die Debatten der vorigen Woche eher für die Einrichtung sprächen, nur alle zwei Jahre dem Reichstage einen Etat vorzulegen; denn Jahr für Jahr dieselben überflüssigen Kritiken hören oder lesen zu müssen, welche die fortschrittliche Opposition, z. B. an dem Militär-Etat und insonderheit bei rein militärisch-technischen Dingen geübt hat, ist doch eine etwas starke Bemuthung und kann nur in den weitesten Kreisen neue Anhänger für die Idee der zweijährigen Budget-Periode werben. Wir glauben nicht, daß die Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit des Heeres leiden wird, wenn die fortschrittlich-demokratischen Redner in einem Jahre einmal

Um Sieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffler.

[Fortsetzung.]

Herr Wolff spielte in nervöser Hast mit seinen Handschuhen. „Gerstenberg in letzter bis vor einem Vierteljahre in Frankfurt, Herr Senator, er leidet hauptsächlich Oefficien, — jetzt soll er sich in London aufhalten. Herr Otto Zurheiden hat vor seinen Augen das Blatt unterzeichnet, daher hielten wir die Nachfrage für vollkommen überflüssig.“

Der Senator suchte, wie von einem plötzlichen Schreck gepackt. „Mein Sohn hat also, während er die Landwehrübung mitmachte, dies Geld aufgenommen, Herr Wolff?“

„Ja, Gerstenberg ließ es ihm.“

„Und Sie erhielten von diesem Herrn das Accept in Zahlung?“

„Ihnen zu dienen, Herr Senator. Hoffentlich werden Sie, auch wenn Ihr Herr Sohn möglicherweise —“

Wieder gebot ihm ein Blick aus den Augen des Gelähmten plötzliches Schweigen. Er verbeugte sich nur stumm.

Der Senator räusperte sich mehrere Male. „Ihnen schien die Aussage dieses Herrn Gerstenberg so unzweifelbar, daß Sie darauf hin ein Vermögen riskirten?“ sagte er halbblau, im spöttischen Tone.

„Bitte um Verzeihung! Ich war zufällig zugegen, als Herr Otto Zurheiden mit Gerstenberg verhandelte, ich hörte jedes Wort, ich weiß auch, daß Leute von unantastbarer Ehre damals den Herrn Officier als den

Sohn und Erben von Theodor Daniel Zurheiden bezeichneten. Er ist es, der dies Papier acceptirte.“

Jähre Röthe trat in das abschleimende Gesicht des Senators. Es war also dahin gekommen, daß ein Wüthender sich erbot, seinen Sohn bündig zu beweisen. „Sie ereifern sich ohne allen Grund, Herr“, sagte er kalt. „Das Accept ist gut und man wird Sie bezahlen.“

„Mein lieber Wandschneider“, setzte er hinzu, „ich verlasse mich in der Abwesenheit meines Sohnes auf Sie. Wir müssen das Bankkonto bei —“

Herr Wolff öffnete wieder den Mund um zu sprechen, aber eine energische Bewegung des Buchhalters durchkreuzte erfolgreich diese Absicht. „Kommen Sie nur, mein guter Herr“, sagte er, „die Sache soll schnell geordnet sein. Ich empfehle mich Ihnen, Herr Senator. Ihr Diener, verehrtes Fräulein!“

Sein Chef reichte ihm wortlos die Hand, einen Augenblick sahen sich die beiden Männer an und dann schüttelte Wandschneider kaum merklich den Kopf, als wolle er sagen: „Ich sehe es, aber ich kann es nicht glauben.“

Herrn Wolffs verschwenderische Abschiedskomplimente verhallten ungehört, Niemand antwortete ihm.

Jetzt waren der alte Herr und die Dame allein. Fräulein Hellrink schluchzte. „O Theodor, o Theodor, welch ein Unglück ist das! — Willst Du es Otto sagen, willst Du ihn verstoßen?“

„Schweig!“ brauste er auf.

„Auch noch Mitleid für einen Schurken, noch gar

Thränen?“ fuhr der Senator weiter fort, „mein Sohn besitzt die Procura für das Haus Theodor Daniel Zurheiden, weißt Du, was das sagen will, Bene? Vater Gerstingeres, als daß sein lahm, verküppelter Vater, selbst unfähig zu gehen, zu schreiben, mit den Deuten zu verkehren, daß sein kranker Vater die Sorge für Ehre und Besitz der Firma vertrauensvoll in des Sohnes Hände legt, daß er ihm eine Macht zubilligt, die nur dem Bewährtesten, dem völlig Makellosen gehören darf! — Und wie dankt er mir dafür, wie verwendet er die zweischneidige Waffe, welche ich zu Schutz und Erue meines Hauses ihm überlieferte? — Indem er mich bestiehlt. Otto ist ein Dieb.“

„Theodor!“ rief Fräulein Hellrink. „Theodor, nimm das schreckliche Wort zurück!“

„Otto ist ein Dieb,“ wiederholte erbittert der alte Herr. „Aber nicht das allein, o Du großer Gott, es steckt hinter diesem Allen noch etwas, das ich nicht kenne, etwas Unrechtes, Ehrloses, irgend eine Angelegenheit, die Otto um den Preis eines Vermögens zugebedekt und vertuscht hat. Als er vom Manöver zurückkam, fiel mir schon sein verändertes Wesen auf. Du weißt, ich beobachte scharf! Irgend eine Sorge drückte ihn, das sah ich, und sehr bald erfuhr ich auch einen Theil des Geheimnisses. Er brauchte Geld, eine ungeheure Summe, sechszigtausend Thaler — und er bat mich, ihm das als Abschlagszahlung auf sein künftiges Erbe jetzt schon zu geben, er wolle es aus seinem Einkommen denken, Bene, daß ich diese Forderung nicht bewilligte, wie man dem Bettler einen Groschen in den

ihre Angriffe gegen die Einrichtungen desselben aussetzen müssen.

Der „Reichsfreund“ erteilt den ihm befreundeten parlamentarischen Schwärmern für amerikanische Schweineproducte eine arge Nase, indem er schreibt: „In neuerer Zeit hat man öfters den Versuch gemacht, amerikanisches Schweinefett in den Handel zu bringen, in welches erhebliche Mengen von Wasser gearbeitet worden sind. Es sind 20 und 30 pCt. Wasser in solchem sogenannten Schweinschmalz nachgewiesen worden, die von unaufmerksamen Käufern als reines Fett bezahlt wurden.“ Dem „Reichsfreund“ scheint also das dem Schweinschmalz zugefetzte Wasser um Vieles bedenklicher, als die amerikanischen Trichinen, welche er dem „armen Manne“ nach wie vor unverkürzt vergönnt sehen will.

Unter dem Titel: „Wahrheitsliebe und Bauernfang“ schreibt der „Reichsbote“: Ein unsern Lesern wahrscheinlich unbekanntes Blättchen, der „Reichsfreund“, das Organ der Fortschrittssäulen Eugen Richter und Hermes, ist eine wahre Perle unter seinesgleichen, die es verdient, in hellster Fassung zu glänzen. Was dieses Blatt allwöchentlich im Wiederwärtigen an dreister Entstellung, gehässiger Zuthaltung der Thatsachen und demagogischer Agitation leistet, bietet selbst dem, der mit der Richter'schen Manier vertraut geworden ist, eine immer neue anmuthige Ueberraschung. Hier, in dieser noch vergrößerten Suppe Richter'scher öffentlicher Beredsamkeit, heiligt der Zweck jedes Mittel, und der Zweck ist: die angemessene Speisung einer Abonnentenschaar, die durch glückliche, politische Beschränkung, in der ihr Leben dahinfließt, und durch ihre ebenso glückliche, geistige Beschränktheit zur Aufnahme und Verdauung des ihm zugewandten, fortschrittlich präparirten Futters befähigt wird. „Ein schweres Unrecht gegen große Volksklassen,“ berichtet das Blatt in seiner letzten Nummer, „ist die Steuer-Commission des preussischen Abgeordnetenhauses im Begriff, in Vorschlag zu bringen. Die vier untersten Klassensteuerebenen sollen gänzlich von der Klassensteuer befreit werden, aber auf Kosten der nächstfolgenden Einkommensklassen (!).“ Man will nämlich die Ermäßigungen, welche für sämtliche Einkommensklassen von weniger als 6000 Mk. seit 1880 und 1881 stattgefunden haben, rückgängig machen, um die Einkommensklassen von weniger als 1200 Mk. gänzlich von der Klassensteuer zu befreien.“ Folgt eine Tabelle, aus der ersichtlich wird, daß, wer bisher von einem Einkommen von 1200 Mk. 7 Mk. Jahressteuer bezahlt hat, in Zukunft nichts; wer von einem Einkommen von 1201 Mk. bisher 10 1/2 Mark gesteuert hat, in Zukunft 18 Mark jährlich an Klassensteuern zu entrichten haben wird. Dann ein langgezogener Schmerzensruf über die himmelschreiende Ungerechtigkeit gegen die mittleren Klassensteuerebenen und die Bemerkung: „Nur aus der Sucht der Mittelpartei, unter allen Umständen etwas zu vermitteln, etwas zu Stande zu bringen, mit dem Fürsten Bismarck zusammen ein Gesetz (?) zu machen, erklärt sich der von den Conservativen (?) und Nationalliberalen (?) unterstützte Vorschlag, in der geschilderten und ungerechten Weise die beiden Steuererlasse rückgängig

zu machen und zu der vom Fürsten Bismarck verlangten Aufhebung der vier untersten Klassensteuerebenen zu verwenden.“ (Bekanntlich ist kein Wort davon wahr!)

Im gestrigen Reichstage berichtete der Präsident über den Empfang beim Kronprinzen, der ein sehr herzlicher gewesen sei. Nachdem es der Linken gelungen war, mehrere Kasernenbauten zu streichen, kam es zur Berathung des Antrages Dingens: Einschränkung der Sonntagsarbeit in Post und Telegraphie, welcher von den Conservativen verteidigt, von den Liberalen und dem Staatssecretär Stephan aber bekämpft wurde. — Für den nächsten Reichstag waren die kirchenpolitischen Anträge des Dr. Windthorst angesetzt. Derselbe zog unter lebhaftem Beifalle des Hauses dieselben mit Rücksicht auf das Schreiben des Kaisers von der Tagesordnung zurück.

Leipzig. Für die Leipziger Reichsbank-Hauptstelle hat das Directorium der deutschen Reichsbank zur Errichtung eines Dienstgebäudes den Platz der jetzigen alten Peterskirche angekauft. Der Abbruch der Kirche kann erst im Frühjahr 1886 erfolgen, um welche Zeit der Bau des Reichsbankgebäudes beginnen wird. — (Unserer Ansicht nach sind in Leipzig Kirchen nothwendiger wie Reichsbankstellen.)

Oesterreich-Ungarn.

[Der österreichische Kronprinz über die Juden.] Der niederösterreichische Jagdschutzverein veröffentlicht ein Werk des österreichischen Thronfolgers, des Erzherzogs Rudolf: „Einige Jagdreisen in Ungarn“, in dessen vierter Fortsetzung es wörtlich heißt: „Auf dem Lande lebt der Ruthene, ein braves, aber auf der niedrigsten Cultur stehendes Volk, nicht zu vergleichen, was Armuth und Mangel an den ersten Anfangsgründen jeder Bildung betrifft, mit den Slowaken oder allen den Südslaven. In der Stadt haust als fast ganz ausschließlicher Einwohner der Jude, jener echte Hebräer in langem Talar mit geringeltem Bart und herabhängenden Locken. Auch in den Dörfern gelangt er immer mehr und mehr zur Herrschaft. Er führt das Dandvolk finanziell an den Rand des Abgrundes und läßt sich dann von demselben bedienen.“ An den Juden liegt es gewiß nicht, wenn ihre Thätigkeit bei uns in Deutschland nicht denselben Erfolg hat. (Der Kronprinz Rudolf wird nun auch wohl aus der Liste der denkenden Männer gestrichen werden müssen.)

Ueber die Juden in Ungarn schreibt eine Correspondenz von dort: Man wird abwarten müssen, ob es den Ungarn gelingen wird, durch allgemeine Gesetze dem weitem Ueberwuchern des Judenthums vorzubeugen, zunächst durch Gesetze gegen den Geldwucher, gegen den Schnapswucher, d. i. Wirthshauscredit, gegen das Katenbriefgeschäft, gegen die allgemeine Wechselfähigkeit und andere, welche Regierung und Volksvertretung einhellig für nothwendig halten. Alle diese Gesetzesvorschläge sind antisemitisch, d. h. sie richten sich — wenn auch unausgesprochen — ausschließlich gegen das Judenthum und letzteres wird seiner Befähigung nach Mittel finden, die neuen Gesetze zu umgehen. Daher wird die Judenfrage in Ungarn nicht

mehr aus der Deffentlichkeit verschwinden bis sie endlich ihre Lösung gefunden (wie wir hoffen, auf friedlichem Wege).

Provinzielles.

Görlitz, 29. Jan. Seit vorgestern Abend wird der Hilfsbrieftträger H. von hier vermisst. Die Posttasche desselben mit den von ihm zu bestellenden Briefen wurde gestern früh in einem Hause der Breslauer Straße an einer Thürklinke hängend gefunden. Abhanden gekommen waren nur die demselben übergebenen Werthsachen, z. B. Briefmarken zc. H. ist verheirathet. Wie man hört, ist derselbe am vergangenen Sonnabend noch zum Maskenball im „Berliner Hof“ gewesen und hat noch in derselben Nacht im Parke genächtigt. Der zc. H. soll sich einer Unterschlagung von 38.50 Mark schuldig gemacht haben. Derselbe wird nunmehr behördlicherseits gesucht. — Am Sonntag Morgen 5 Uhr ist das herrschaftliche Wohnhaus des Vorwerkes Carlsdorf bei Gruna total ausgebrannt und konnte fast nichts gerettet werden. Mehrere Mägde waren nicht im Stande, sich das nothdürftigste Kleidungsstück anzulegen, um nur dem Flammenmeer zu entkommen.

Liegnitz, 29. Jan. In Zentau, hiesigen Kreises, war kürzlich ein Pferd knecht vom Dominium mit seinem Gespann auf einem Felde, dicht oberhalb eines Steinbruchs beschäftigt. Während der Wagen da hielt, wurden die vorläufig ausgesträngten Pferde unruhig, der Knecht, wohl aufgebracht darüber, riß wiederholt mit heftigem Ruck an der Leine, die Pferde wichen kräftig rückwärts und rissen mittels der Steuerketten den Wagen zurück; derselbe kam auf dem abschüssigen Felde ins Rollen und sauste schließlich nebst den mitgezogenen Pferden über den Rand der haushohen Steinwand in die Tiefe des Steinbruchs hinab, bei welchem Sturze der Wagen vollständig zertrümmert wurde und die Pferde, zwei tüchtige Thiere, auf der Stelle todt blieben.

Schweidnitz, 31. Jan. Die hiesige Strafkammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit mehreren Berufungssachen. Zwei davon wurden verworfen und die Angeklagten frei gesprochen. Der Tischler Lanzky aus Freiburg wurde wegen körperlicher Mißhandlung, Ruhestörung, Hausfriedensbruch und öffentlicher Beleidigung zu nur 4 Tagen Gefängniß und 1 Tag Haft verurtheilt. — Am vergangenen Freitage feierte der Nagelschmiedemeister Gottlieb Sträubig hieselbst sein fünfzigjähriges Bürgerjubiläum. Die städtische Gratulations-Deputation überreichte ihm einen silbernen, mit einer Widmung versehenen Pocal. — Junge Burschen denken eine besondere Bravour zu begehren, wenn sie einen Hund soweit abzurichten im Stande sind, daß er ihnen irgend etwas nachträgt. Dieser Tage gab einer dieser Lehrmeister seinem Hunde ein Körbchen mit Inhalt zu tragen und ließ ihn damit vor einem Hause stehen, während er in demselben noch einige Beforgungen verrichtete; wie groß aber war sein Erstaunen, als er bei seinem Heraustrreten den Hund ohne Körbchen fand. Ein Langfinger hatte sich die Gelehrigkeit des Hundes zu Nutzen gemacht.

Gut wirkt, sondern daß ich von der Sache erst einmal mehr erfahren wollte, aber da schüttelte er nur den Kopf und verweigerte beharrlich jede Auskunft. D, er schämte sich, er wußte, daß es für den Kaufmann eine Schande ist, mit Leuten, wie diese Wolffs in Beziehungen zu stehen. Die Hallunken, die Vampyre, denen Gott — aber vielleicht“, setzte er tief athmend hinzu, „vielleicht sollte ein geschlagener Mann wie ich, solche Gedanken niemals ansprechen.“

„Ich will Dir nur so viel sagen, Bene, die Clique, welche vom besten Herzblut unserer Officiere lebt, die Wüchergesellschaft hat ihn total umgarnt gehabt. D, sie wußten es, daß er für Theodor Daniel Zurheiden die Procura besaß, sie wußten, daß der Sohn, dem sein Vater ein solches Recht vertraut, maßellos, ehrenhaft dastehen müsse, deshalb umschmeichelten sie ihn, gaben's ihm vielleicht billig, ausnahmsweise einmal für hundert Procent, denn seine Unterschrift ist ja gleich barem Gelde. Das alles bedarf keiner Commentare, es ist klar wie der Sonnenschein, aber wozu brauchte Otto das viele Geld? Welch einen Schimpf wollte er unter dieser goldenen Fluth den Blicken der Welt entziehen?“

Die alte Dame trodnete ihre strömenden Thränen. „Paul scheint um die ganze Angelegenheit zu wissen,“ seufzte sie, „wenigstens gab er Andeutungen, die mich darauf schließen lassen.“

Das Gesicht des Senators erhellte sich plötzlich. „Mein feinsühlender Junge hat es nicht über die Lippen bringen können, mich zu warnen,“ sagte er. „Paul fühlt den Schimpf wie ich selbst. Vielleicht dachte er auch, daß Otto Gelegenheit finden würde, die ganze

Sache aus der Welt zu schaffen, ehe ich Kenntniß davon erhielt.“

Fräulein Hellrink zitterte. Ihre nervöse Unruhe, ihre Furcht vor der Schande, dem unausbleiblichen Glorialis nahmen fortwährend zu.

„Ich möchte am liebsten die Stadt verlassen,“ seufzte sie. „Man spöttelt schon, seit Otto heirathete, man traute kaum seinen Augen, als ein Mensch wie Olfers Dein Schwiegersohn wurde, — und nun kommt dies entsetzliche Ereigniß. Willst Du ihn aus Deinem Hause, Deinem Geschäfte wirklich verstoßen, Theodor? Noch bleibt Dir ja Zeit bis zu seiner Rückkehr, überlege wenigstens ruhig, laß erst das erste Erschrecken besiegt sein, ehe Du handelst. Und da fällt mir etwas ein, o Gottlob, Gottlob, so wird es gehen, — Aaron Waldheim ist reich, er muß die Hälfte des Betrages vergüten.“

Der Senator lachte. „Aaron Waldheim?“ wiederholte er. „Wie kurzichtig Du bist, meine kluge Beneficent! — Aaron Waldheim? — Ja, hätte er das Geld herbeischaffen können und wollen, weshalb wäre denn dann Otto gestürzt?“

Fräulein Hellrink schrie auf. „Theodor! — Du sagst: „Gestürzt!“

„Natürlich! — Oder glaubst Du, daß er kommen und mit Seelenruhe hier Erörterungen entgegensehen werde, die ihn zum Schurken stempeln? — Er ist fort und der Tröbler mag seine Tochter wieder zu sich nehmen.“

„Sei aber doch so gütig, mir die Dame auf einen Augenblick hierherbitten zu lassen, Schwägerin,“ fügte

er hinzu. „Ich möchte wissen, ob sie bei der sauberen Affaire direct oder indirect theilhaftig ist.“

Fräulein Hellrink verließ das Zimmer. Sie wollte erst ihr heißes Gesicht baden, ehe irgend eines der Hausgenossen sie sah. Ganz gewiß hatte Adams, der Diener, schon seine stillen Beobachtungen gemacht, es sollte also auf keinen Fall von der Unglücksgegeschichte noch weiteres in das Bedientenzimmer gelangen. Mehr als zehn Minuten vergingen, ehe sie wieder erschien, beinahe auf dem Fuße gefolgt von der jungen Frau, deren blaßes Gesicht mit den dunkel umrandeten Augen deutlich verrieth, daß sie seit dem ersten Beginn des Tages geweint und gewacht hatte, anstatt wie alle übrigen Hausgenossen, bis zur Mittagsstunde zu schlafen.

Elisabeth verbeugte sich leicht. „Sie wünschten mit mir zu sprechen, Herr Senator,“ fragte sie in ihrer ruhigen, von Selbstüberschätzung oder ängstlicher Scheu gleich entfernten Weise. „Womit kann ich dienen?“

Seine Augen blitzten drohend. „Sie sprechen sehr kühn, Madame,“ brauste er auf. „Womit kann ich Ihnen dienen? — wahrhaftig, als ob nicht Aaron Waldheim das Verderben und Schande in mein Haus getragen hätte!“

Elisabeth erblaute. Sie ließ den Platz, welchen er ihr mit zorniger Bewegung dargeboten hatte, unbeachtet, sondern blieb aufrecht vor dem Sessel des Gelähmten stehen, nicht herausfordernd, aber vollkommen furchtlos.

(Fortsetzung folgt.)

Löwenberg. In Nieder-Mois wurde vor dem Gehölze des Gutsbesizers Rothmann eine Silberpappel (*Populus alba*) gefällt, welche, bei einer Höhe von 26 Meter, einen Umfang von 5 Meter hatte. Die Stammhöhe war 4 Meter. Die stärksten Aeste waren noch 2,70 Meter stark. Sie wird ca. 200 Jahre alt sein. — In Hohlstein ist ein Fall von Milzbrand constatirt worden.

Saarau, 30. Jan. Gestern Abend fand in den hiesigen Schulräumen eine Versammlung der evangelischen Schulgemeinde-Mitglieder statt. Zweck der Versammlung war die Besprechung des Projectes eines von der Handelsgesellschaft C. Kulmich zu erbauenden Schulhauses, zu dem die Gemeinde einen kleinen Theil beisteuern soll. Die Anwesenden erklärten sich mit dem Vorschlage einverstanden und beginnt in einigen Wochen schon der Bau des Hauses, welches vier Klassenzimmer und entsprechende Lehrerwohnungen enthalten wird.

Greiffenberg, 30. Jan. Durch Ministerial-Erlaß ist nunmehr die Einparrung der Dorfgemeinden Mühlseifen und Neundorf gräflich, welche bisherungsweise zur Kirche in Ober-Wiesla hielten, in die Kirche zu Nieder-Wiesla-Greiffenberg entschieden worden. Vor einigen Jahren verlautete, daß die Bewohner von Mühlseifen auf ihr Ansuchen um Anlage einer Haltestelle dahin beschieden worden seien, daß ihr Gesuch bei Begung des zweiten Geleises, wenn thunlich, Berücksichtigung finden solle. Dieser Augenblick ist nunmehr gekommen und dürfte es im Interesse der Bewohner von Mühlseifen liegen, wenn durch ihren Vorstand die betreffende Angelegenheit bei dem Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt erneuert in Erinnerung gebracht würde.

* Zillerthal. Neulich war in dem Referate eines Herrn Toussaint aus Straßburg von den Zillerthalern und auch von einem hier weilenden Opernsänger die Rede; derselbe hatte die Freude, bei seiner Heimkehr aus Rußland seine Eltern noch am Leben zu finden und mit ihnen zusammen sein zu können; erst im November v. J. sind sie gestorben. Vater Cajetan Bagg, der freundliche Greis mit den treuen Augen, mit seinem aufrichtigen und bescheidenen Wesen, ist hier noch in bester Erinnerung. Er war trotz seiner 82 Jahre immer rüstig und nie krank gewesen. Bagg war in seiner alten Heimath Tyrol ein tüchtiger Gemsejäger mit einem scharfen Blick und einer sicheren Hand gewesen, war auch manchmal auf seinen Jagdzügen in Lebensgefahr gerathen, als er z. B. eine Gemse geschossen hatte, die fast senkrecht über ihm stand und bei ihrem Falle ihm den Hut vom Kopfe mit in die Tiefe riß; hätte er sich nicht fest an den Felsen gedrückt, so würde sie ihn mit in den Abgrund genommen haben, so hat er auf weiten Umwegen sich seine Beute noch holen können. Aus Liebe zur evangelischen Wahrheit hatte auch er die schönen Jagdgründe Tyrols verlassen und war mit nach Preußen gezogen. Bagg hatte sein Hauswesen hier an die Kinder abgetreten und sich zur Ruhe gesetzt, konnte dieselbe aber nicht lange genießen, er verfiel auf einmal plötzlich und meinte: „Ich danke Gott für meine Zeit und bitte um das ewige Leben.“ Wenige Tage später starb seine Frau eines sanften Todes und nach wenigen Tagen entschlief auch er. Sie waren unter den hiesigen Zillerthalern das letzte Ehepaar, welches gemeinsam heirathet das alte Vaterland verlassen und gemeinsam bis jetzt hier gelebt hat. Die beiden Alten ruhen auf dem Friedhofe in ihren Gräbern dicht neben einander.

Locales.

Hirschberg, den 31. Januar.

** [Bericht des Magistrats zu Hirschberg in Schlesien über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten im Jahre 1. April 1881/82.]

I. Allgemeine Verhältnisse der Stadt. Am 5. Juni 1882 wurden 14,527 Einwohner und 3468 Haushaltungen ermittelt. Wohnhäuser waren am 1. April v. J. 1042 vorhanden. — Der Bericht der Handelskammer pro 1881 constatirte eine, wenn auch nicht bedeutende Zunahme des Verkehrs in den meisten Fabrikationszweigen. Die Lohnverhältnisse der Arbeiter konnten noch nicht aufgebessert werden, doch war stets genügende Arbeit vorhanden. Die Zahl der Fabrikarbeiter betrug 563, der Arbeiterinnen 287 gegen 519 resp. 283 im Vorjahre. Die Thätigkeit des Handwerks ist jedoch in einzelnen Zweigen bedeutend zurückgegangen. Gewerbesteuerpflichtig waren 486 Kauf- und Handelsleute, 199 Gast- und Schankwirthe, 122 Handwerker und 25 Fuhrleute. Gewerbesteuerfrei waren 441 Handwerker. Gewerbliche Unterstützungskassen für Arbeiter, Gesellen u. existiren 9.

II. Die einzelnen Verwaltungen. 1) Schul-

7 Lehrer und Lehrerinnen, 169 Schülerinnen. B. Mittelschulen: Rector Herzog, 4 Mittelschullehrer, 10 Volksschullehrer, 355 Schüler und 305 Schülerinnen. C. Volksschulen: Rector Kleinert, 14 Volksschullehrer, 1160 Schüler und Schülerinnen. Außerdem unterrichteten an den Schulen 3 Religionslehrer und 2 Handwerks-Lehrerinnen. D. Handwerkerfortbildungsschule: 8 Unterrichtende und 221 Schüler. E. Franz'sche Mädchen-Industrie-Schule: 1 Lehrer und 45 Mädchen. F. Handwerker-Schule: 3 Lehrer und 63 Schüler. G. Christliche Kleinkinderschule: ca. 160 Kinder. H. Kindergarten waren vorhanden 3. — Die Zuschüsse der Kammereinkasse zu den städtischen Schulen betragen 35 311 Mk. 45 Pf. (2494 Mk. 52 Pf. mehr wie im Vorjahre). — 2) Armenpflege, Wohlthätigkeits- und fürsorgliche Anstalten, Wohlfahrtsvereine wurden vorausgibt 56 388 Mk. 80 Pf., hiervon aus der Armenkasse 26 264 Mk. 11 Pf. Das Bürgerrettungs-Institut entsprach 72 Darlehnsge suchen mit 8570 Mk., die Privat-Darlehnskasse lief 6492 Mk. in 114 Darlehen aus. Die Volksküche verkaufte 30 698 Portionen Essen; die Einnahmen betragen 5884 Mk. 22 Pf., die Ausgaben 4653 Mk. 48 Pf. — 3) Hospitalk-Verwaltung. Es wurden 272 Kranke behandelt und hiervon 228 als geheilt entlassen. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 7954. Einnahme und Ausgabe belief sich auf 14 871 Mk. 50 Pf. — 4) Communal-Friedhofs-Verwaltung. Es wurden belegt 135 Stellen für Erwachsene und 188 Stellen für Kinder. Verkauft wurden 29 reservirte Grabstellen und 5 Erb-Begräbnisse. Einnahmen waren 1577 Mk. 87 Pf., Ausgabe 642 Mk. 09 Pf. — 5) Polizeiverwaltung. Strafverfügungen wurden 3820 im Vorjahre. Unterstüzt wurden 3407 (gegen 3820 im Vorjahre) Reisende mit 635,95 Mk. Verhaftet wurden 333 Bettler und von diesen 179 der Landespolizeibehörde behufs Correctionshaft überwiesen. — 6) Feuerlöschwesen. Die Combination der Dienstleistungen der Freiwilligen Turner-Feuerwehr mit denen der Feuerlösch-Mannschaften, Gemäß der Feuerlösch-Ordnung vom 28. November 1879, bewährte sich als brauchbar. Die freiwillige Feuerwehr zählte 102 Mitglieder, active Löschmannschaften waren vorhanden 300. Die Thätigkeit der Feuerwehr wurde beansprucht bei einem Feuer in der Starke und Hoffmann'schen Fabrik, einem Brande auf der Bahnhofstraße und theilweise am 13. November 1881 in Gronau. — 7) Straßenbeleuchtung. Bei 186 Gas- und 37 Petroleumlaternen betrug die Unterhaltung 9921 Mk. 79 Pf. — 8) Promenaden-Verwaltung. Eine wesentliche Veränderung hat nur der Hausberg erfahren. — 9) Bau-Verwaltung. Die Ausgaben betragen in Ordinaris 21 480 Mk. 80 Pf., in Extraordinaris 52 187 Mk. 95 Pf.; die Straßenreinigung wird von der Stadt auf 3219,22 Mk. geregelt und ist ein Zuschuß von 3259,61 Mk. erforderlich geworden. Gepflastert waren 7050 laufende m Straßen in der Stadt. — 10) Steuern. Es wurden erhoben Klassensteuer: 25 915 Mk. 92 Pf., Grundsteuer: 2319 Mk. 81 Pf., Gebäudesteuer: 31 133 Mk. 48 Pf., Gewerbesteuer: 21 365 Mk. 50 Pf., Gemeindesteuer: 122 451 Mk. 71 Pf., Hundesteuer: 2 625 Mk. 75 Pf., Tanzsteuer: 663 Mk., Staats-Einkommensteuer: 37 568 Mk. 18 Pf.; in Summa: 244 043 Mk. 35 Pf. — 11) Forstverwaltung. Der Abtrieb betrug 1888,74 Festmeter Derbholz. Außerdem wurde das entsprechende Reisig u. gewonnen. Neucultur wurde angelegt auf 5,30 ha, nachcultivirt wurden 11 ha. Einnahme: 27 259 Mk. 16 Pf.; Ausgabe: 10 872 Mk. 31 Pf. — 12) Sparkassen-Verwaltung. Einlage-Capital ult. März 1882: 2 615 008 Mk. 13 Pf.; Vermögen: 2 893 085 Mk. 60 Pf., mithin Reserve-Fonds: 278 077 Mk. 47 Pf.; Zahl der Interessenten: 9421. Aus dem Reservefonds werden nach erfolgter Genehmigung des Regierungs-Präsidenten 16 500 Mk. für öffentliche Zwecke verwendet. — 13) Deconomie- und Finanz-Verwaltung und Stand des Vermögens. Das Vermögen der Stadt berechnet sich nach dem Ertrage und der Feuer-Versicherungs-Tage auf 2 067 163 Mk. 52 Pf. Hiervon kommen in Abzug 449 055 Mk. Schulden. Das Stiftungs-Vermögen betrug 312 625 Mk. 18 Pf.

* Maurice Degrémont singt auf der Geige, sein Ton ist edel und warm, sein Vortrag herzigewinnend und sympathisch, überhaupt war es eine Freude, zu hören, daß der junge Künstler nicht das geringste Virtuosenhafte und Effecthaschende in seinem Spiel mehr besitzt. So war das Nocturno für Violine von Chopin von hinreißender Wirkung, zart und düstlich und schön und zart singend, was Sarasate's berühmte Eigenschaft, nicht pastös und mächtig, wie bei Joachim. Sein Portament ist schön, die Bogensführung elastisch, dabei fest und sicher. Das Nocturno, so prächtig gespielt, riß das Publikum zu dreimaligem Hervorruf hin, worauf

der Künstler eine Piccicato-Pièce als Zugabe vortrug. Sobann glänzte Degrémont mit der Polonaise brillant von Wieniawsky durch die leichten und correct ausgeführten Fiorituren, Triller und Bogensprünge.

** [Gefunden.] Beim hiesigen Polizeiamt ist ein Hundemaulkorb als gefundenes gemeldet.

— Um den wiederholten Durchbruch der Schmiedeberg-Landeshuter Chaussee an der Stelle, an welcher sie in der Gegend der Grube „Bergfreiheit“ über eine ausgebautes Grubenfeld hinwegführt, für immer zu beseitigen, waren drei Projecte aufgetaucht: 1) im Hohlraum Pfeiler aufzuführen und dieselben zu überbrücken, 2) den Hohlraum bloßzulegen und auszufüllen, 3) die Verlegung der Chaussee. Die Provinzial-Verwaltung hat sich für das erste, von dem Obersteiger der Grube „Bergfreiheit“, Herrn Herrmann, aufgestellte Project entschieden und ist die Ausführung desselben Herrn Herrmann von dem Landeshauptmann Herrn von Uthmann übertragen worden. Da Herr Herrmann die Genehmigung der General-Direction der vereinigten Königs- und Laurahütte erhalten und den Bau bereits seit acht Tagen begonnen hat, so steht zu hoffen, daß die Chaussee in einigen Monaten wird dem Verkehr übergeben werden.

Sitzung des Agl. Schöffengerichts vom 31. Jan. 1883.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Amtsanwaltschaft (während der ersten Verhandlung): Herr Polizeiuspector Rabestock; während der übrigen: Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Menzel unter Assistenz des Herrn Assessor Marx. Als Schöffen fungirten die Herren: Kaufleute Friede von hier und Diebitsch aus Warmbrunn. Seit drei Jahren war der Arbeiter August Fiedler bettelnd und landstreichend umhergezogen und hat während dieser Zeit unzählige Strafen wegen Bettelns und zweimal Correctionshaft erlitten. Am 3. December v. J. kehrte er zu seiner Frau nach Hermsdorf u. R. zurück, setzte aber sein unflätes Leben fort, indem er Morgens die Behausung verließ und tagelang wegblieb. Am 20. d. M. wurde er in Malwalbau beim Betteln erfaßt und verhaftet. Der unverbeßerliche Landstreicher wurde zu 3 Wochen Haft verurtheilt, auch wurde beschloffen, denselben nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen.

Die verehelichte Christiane Zibinski von hier hatte sich am 7. December v. J. Nachts gegen 11 Uhr, als sie die Wohnung des Privatsecretairs W. trotz wiederholten Aufforderung nicht verließ und gewaltsam entfernt werden mußte, eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, wofür sie vier Tage Gefängniß zudictirt erhielt.

Zwei Verhandlungen mußten vertagt werden, weil die Angeklagten sich nicht eingefunden hatten. Es wurde die Verhaftung derselben beschloffen.

In der Nacht vom 18. bis 19. November v. J. gingen die beiden Arbeiter G. und Sch. aus Lammersdorf in Begleitung zweier Mädchen, mit welchen sie ein Tanzvergnügen im Gasthof zum „deutschen Kaiser“ besucht hatten, nach Hause. G. sagte selbst, daß Sch. im Einverständnis mit den Mädchen ihn „an der Nase herumführen wollte“, damit er nicht noch weiter mitgehen sollte. Hierüber gerieth G. und Sch. in Wortwechsel und ging schließlich G. mit den Worten: „Kerl, sei still, oder Du siehst etwas Anderes“ auf Sch. los und stach denselben mit seinem Taschenmesser in den linken Arm, welchen dieser zum Schutz vorstreckte. Sch. fiel zu Boden und da er G. festhielt, verwundete ihn dieser an den Händen, bis er los ließ, worauf er sich schleunigst entfernte. Der Messerheld wurde wegen Körperverletzung zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Arbeiter Carl B. aus Alt-Kemnitz stahl in der Nacht vom 25. bis 26. November v. J., als er in Voberullersdorf als Großknecht beim Bauergutsbesitzer L. diente, aus dessen Scheune ca. 45 Pfund Getreide, um aus demselben sich Raffee zu bereiten. Der bereits 50jährige Mann, nur wegen Holzdiebstahls vorbestraft, erhielt 5 Tage Gefängniß.

Für die Abgebrannten in Södrich gingen ferner ein: Pastor Siemer in Rudelsdorf 8 Mk., Ungenannt 3 Mk. Fernere Gaben werden von der Expedition stets dankend angenommen.

Vermischte Nachrichten.

Oberlausitz. Der in Bürger's „Lied vom braven Mann“ besungene Vorgang hat kürzlich seitens eines Schulmädchens in Sohland an der Spree eine Wiederholung gefunden. Das wackere Mädchen — Emilie Wagner ist ihr Name — rettete mit eigener Gefahr zwei kleine Kinder aus der angeschwollenen Spree. Die Regierungsbehörde erkannte der kleinen Lebensretterin eine Geldbelohnung zu. Aber diese hatte in ihrem Lebensbuche nicht umsonst Bürger's Gedicht gelesen und überwies die Belohnung den beiden von ihr geretteten Kindern, die einer blutarmen Arbeiterfamilie angehören.

[Ein Rebus.] Wo. Desterreicher: „Dös is fakrisch leicht, es heißt: „Wanz! (W an c) — Schwabe: „Mit doch, verzeih'n Se, i glaub', es heißt „Zahnebel!“ (c an W) — Lehnbucher: „Heißt 'ne Sache! Wie soll's anders heißen als „Hühnerauge.“ (Desterreicher und Schwabe blicken sich erstaunt an.) „Run ja, Hühnerauge! Großes Beh' am kleinen Teh!“

Abend-Nachrichten.

Paris. General Campenon hat das Kriegsministerium übernommen.

Briefkasten.

Herrn N. in Landeshut. Sehr dankbar! Wie Sie sehen, ist gleich Gebrauch gemacht worden.

Allgemeiner Anzeiger.

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut
Julius Seifert und Frau.
 Hirschberg, den 31. Januar 1883.

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit dem Königlichen Kreis-Thierarzt Herrn **Joseph Muthwill** hier beehren wir uns allen Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
 Hirschberg, Schl., 30. Januar 1883.
Griemberg und Frau.
 Elisabeth Griemberg,
 Joseph Muthwill.
 Verlobte.

Montag Abend 1/9 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser herzlich geliebtes, jüngstes Kind
Klärchen.
 Gerischdorf, d. 30. Januar 1883.
 Bäckermeister **T. Riedel** und Frau,
 Katharina geb. Maler.

Das zur Kürschnermeister **Rudolph Aepler'schen** Concursmasse gehörige **Waarenlager**, bestehend in Mützen, Hüten, Muffs, Boas, Pelzjaquets, diversen Fellen etc. etc., beabsichtige ich **Freitag den 2. und Sonnabend den 3. Febr. c.**, von Vormittag 8 1/2 bis 11 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr, an Ort und Stelle, **Fleischbank 303**, hier selbst auszuverkaufen.

Der Concursmassen-Verwalter.
Louis Schultz.

Nach längerer Krankheit habe ich meine Praxis wieder übernommen.
Warmbrunn, den 27. Januar 1883.

Dr. Collenberg,
 prakt. Arzt u. Specialarzt für Frauenkrankheiten.

Sprechstunden tägl. von 2—4 Uhr Nachm., mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Die Weinhandlung en gros & en détail

von
Louis Schultz, kgl. Prinzl. Hoflieferant,
 gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,
 empfiehlt

**Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische,
 Champagner- und Ungar-Weine.**

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet.

Brennholz-Verkauf.

Montag den 5. Februar c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen zu **Hain in Oblasser's Gasthof** aus dem Forstreviere **Hain** und den Forstorten: **Holland's Kiefern, Parzichte, Stampenplan** und Totalität 330,5 Raumtr. Nadelholz Brennholz, 0,80 Hundert " Keifig und 6 Rmtr. Birken Faulholz öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Germsdorf u. A., den 30. Januar 1883.
 Der Oberförster **Mandel.**

Holz-Verkauf.

Im herrschaftlichen Forste zu **Lehnhaus** sollen **Freitag den 2. Febr. c.**, Nachmittags 2 Uhr: 40 Stück Eichen-Klöbzer, 120 Birken-Stangen in Loosen gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. **Berufsammlung in der Bauerei.**
Lehnhaus, den 26. Januar 1883.
Mossier, Förster.

J. W. Wolf's
Ostind. Ingber-Magenwein-Liqueur,
J. W. Wolf's Rheingold
L'or du Rhin-Liqueur véritable,
 magenstärkende und herzerquickende Liqueure. Auerkannt und empfohlen von medicinischen Autoritäten u. A.: **Dr. Groyen, Dr. Hirschfeld, Dr. Braeckebusch.**
 Alleinverkauf in Hirschberg bei
Robert Lohse,
 Markt- und Kirchstraßen-Ecke.

Bei **Aufnahme der Inventur** haben sich in **allen** Abtheilungen unseres **großen Waarenlagers** eine **Menge** älterer **Bestände** vorgefunden, dieselben sind vollständig **tabellos**, **müssen** jedoch den **Frühjahrs-Neuheiten**, welche vom 10. d. M. an ein-treffen, **Platz** machen. Wir haben dieselben zusammengestellt und in der Abtheilung für **Flanelle** zur **gefälligen Ansicht** ausgelegt.

Es befinden sich darunter **Aleiderstoffe** aller Qualitäten, alles einzelne Stücke und **Nester** — vorzüglich für **Konfirmanden** geeignet — **reinsidene breite Nester**, Mtr. z. B. schon von 1 Mk. 50 Pf., **Elle** von 1 Mk. an, **einzelne reinsidene Roben**, 20 Mtr. für nur 35 Mk. **Gute Lyoner Sammet-Nester**, auch zu ganzen **Tailen** ausreichend, **Flanell-Neste** zu **Jacken** und **Röcken**, **gute Cotton- und Nessel-Neste**, **Möbelstoff-Neste**, sowie einzelne **Fantasia-Möbelstoffe** und **Damaste**, 130 cm breit, Mtr. von 1 Mk. an, **Gardinen-Neste**, 1—2 Fenster für die **Hälfte** des früheren **Werthes**, **einzelne Bettteppiche**, **Bettdecken**, **weiße, reinleinene Servietten**, Dhd. von 4 Mk. 50 Pf. an, **weiße, reinleinene Tischtücher**, **Thee-Gedecke**, **Gartendecken**, **Parade-Handtücher**, einzelne **Tisch-, Commoden- und Nähtischdecken**, **Tablettdecken** und **Deckchen** zum **Ausnähen**, Stück von 5 Pf. an u. s. w.

Es ist **hinlänglich bekannt**, daß wenn wir **verschiedene Artikel** besonders **billig** empfehlen, die **Preise** und **Auswahl** — die **Erwartungen** noch **weit übertreffen**, so daß es sich lohnt, selbst aus größerer Entfernung nach **Hirschberg** zu kommen, um derartige Einkäufe zu machen. Für **Wiederverkäufer** und **Händler** ist diese **Offerte** von ganz besonderem Interesse.

Adolf Staeckel & Co.,

Schützenstraße u. Promenaden-Ecke, Parterre und I. Etage.

Heute eingetroffen Austern, in meinen Weinstuben à Dkd. Mk. 1,50.
Louis Schultz.

2—3000 Ctr.

gute Speise-Kartoffeln zu kaufen gesucht. Billigste Offerte an **M. Conrad, Hirschberg**, Lichte Burgstraße 9, zu richten.

Eine **Kochmaschine**, verschiedenes **Eisenzeug** und **Flaschen** sind zu verkaufen
Erdmannsdorf Nr. 90.

Zyroler Aepfel

verkaufe ich von heute ab, so weit der Vorrath reicht, mit 20 Pf. pro Pfund.
Louis Schultz,
 Hoflieferant.

Hôtel 3 Berge.

Von heute, den 1. Febr., ab **gänzlich neue**, hochfeine

Masken-Garderobe zu verleihen. **Zimmer No. 18.**

Logis für Herren Markt 26.

Ein **junger Mann**, der längere Jahre als **Lagerexpedient** in einem gut renommierten **Leinwandfabrikations-Geschäft** thätig ist, **sucht** per 1. April c. eine **ähnliche Stellung**. **Gefl. Offerten** erbeten unter **R. V. 100** postlagernd **Schömberg.**

Ein **verheiratheter, anständiger Mann**, der in **schriftlichen Sachen** Bescheid weiß, auch **Kenntnisse** von der **Landwirthschaft** besitzt, **Soldat** gewesen ist, **sucht** baldigst eine **angemessene Stellung** als **Aufscher, Verwalter** oder dergl. **Gefl. Offerten** unter **H. M.** Expedition dieses **Blattes** erbeten.

Für das **Jungvieh** des **Dom-Hohenliebenthal** wird zum 1. April c. ein **verheiratheter, nüchtern**

Wärter

gesucht.

Dienstmädchengesuch.
 Ein **kräftiges Mädchen** vom **Land**, **tüchtig** in **Haus- und Gartenarbeit**, kann sich (**für 1. April**) **melden** in der **Zyrolerschule** in **Zillerthal.**

Ich **suche** zum 1. April ein **feines Stubenmädchen**, welches die **Wäsche** versteht und **Schneidern** kann.
Gräfin Rothkirch-Trach,
 geb. von **Gerdsdorf,**
 Bärzdorf per **Amstdorf, Kr. Liegnitz.**

Dom. Knobelsdorf bei **Goldberg** **sucht** zum **balbigen Antritt** einen **cautionsfähigen Schäfer.**
Persönliche Vorstellung erforderlich.

Der Guts-Vorstand.

Mühlen-Verpachtung.
 Die **Mühle** des **Dom. Neukirch**, **Kreis Schönau**, wird zum 1. April c. **packfrei**. **Cautionsfähige Bewerber** erfahren das **Nähere** beim **Wirthschaftsamt** daselbst.

Eine **Wohnung** zu **vermieten** und **balb** zu beziehen
Promenade 18.

Ein Gasthaus,

auf dem **Land**, **sucht** ein **junges Ehepaar** zu **pachten**, wozu 2—3000 **Mark** zur **Ueberrahme** genügen. **Offerten** erbeten unter **G. M.** Exped. dieser **Zeitung.**

Bangstraße Nr. 14

ist pro 1. **Juli** eine **Wohnung** von 4 **heizbaren** **Zimmern** nebst **reichlichem Beigelaß** für 300 Mk. zu **vermieten.**

Oscar Friede.

Zwei Stuben mit **Alföven** an **ruhige** **Miether** zu **vermieten** und **balb** zu **beziehen** **Schützenstr. 19.**

„Deutsche Bierhalle.“

Heute Schweinschlachten.
Wellfleisch, Wellwurst, Abends Wurst-
abendbrot. Es **ladet** **höflichst** ein
Th. Schnura.